

Sandra Gauer, Gauer Consulting

- 1 A: Vielen Dank für Ihre Zeit.
- 2 A: Also grundsätzlich geht es in meiner Bachelorarbeit um Hörspiele bzw. um Geräusche im Hörspiel und wie uns Geräusche beeinflussen. Und ich habe jetzt auch schon mit Hörspiel Produzenten gesprochen und sie kommen jetzt quasi so mit der psychologischen Seite ins Spiel.
- 3 S: Ich verstehe alles klar.
- 4 A: Dann stelle ich gleich mal die erste Frage. Wie nehmen wir Geräusche wahr?
- 5 S: Sehr unterschiedlich, es kommt natürlich darauf an, wie man es jetzt analysiert, aber ich komme aus der Psychologie, das heisst, ich gebe Ihnen natürlich die psychologische Antwort. Ja, also das Spannende ist eben, wir nehmen Geräusche ganz stark über und auch unsere Wahrnehmung auf. Das heisst, je nachdem, und das ist das Spannende, kann ein Geräusch ja zu einem angenehmen oder unangenehmen Erlebnis werden, je nachdem auch, wie wir jetzt psychisch drauf sind. Das macht es auch, wo ich mich bewege "In den neuen Arbeitswelten" so spannend, denn es kann etwas, was man hört, zu dem einen Zeitpunkt, sage ich jetzt einmal kein Problem sein, man beteiligt sich, es ist spannend. Ja, man ist «Part of the game». Und eine Woche später, weil ich jetzt gerade zu wenig geschlafen habe oder weil es mir gerade nicht so gut geht, nehme ich das gleiche Geräusch völlig anders wahr, weil ich mit meinem eigenen Stresslevel mit meinem eigenen Kortison lebe, dann bin ich sensibler für die negative Bewertung. Und das ist ja das Spannende. Wir interpretieren unbewusst die Geräuschkulisse zugunsten oder zuungunsten.
- 6 A: Also es kommt immer auf den Gemütszustand an?
- 7 S: Ganz stark, ganz stark. Es kommt natürlich immer auch auf die Dezibel, die Verständlichkeit und auf die Halligkeit an. Ja, das ist klar. Da hat es natürlich auch (unverständlich → enge Wirkungen?). Ich meine, wenn ich in der Disco bin, da kann ich noch so gut drauf sein, wenn ich neben dem Lautsprecher stehe und neben dem Subwoofer und der mich zudröhnt, da kann es durchaus sein, dass ich nach einer Stunde völlig fertig bin, obwohl ich gut drauf bin. Also ich meine jetzt nicht diese extremen akustischen Werte, sondern ich meine jetzt wirklich, wie bewerte ich psychologisch das Geräusch oder den Sound, den ich hör oder interpretiere ich ihn als Sound oder interpretiere ich ihn als Lärm?
- 8 A: Okay, kann man aber so pauschal sagen, dass es gewisse Geräusche gibt, die uns mehr oder weniger emotionalisieren?
- 9 S: Ja, ja. Also zum Beispiel, was uns positiv emotionalisiert sind eben Klänge wie zum Beispiel, es ist erwiesen wissenschaftlich, Mozart. Das weiss man mittlerweile auch als nicht Psychologe. Der hat eine extrem stimulierende Wirkung. Oder Vivaldi. Es gibt so gewisse Tonlagen, die auf uns sehr beruhigend wirken oder sehr konzentrationsfördernd sind. Andere Geräusche, wie zum Beispiel Wasserplätschern draussen oder Regentropfen oder Waldgeräusche, die wirken enorm entspannend oder beruhigend auf uns. Oder auch Kinderlieder. Es hat ja diese «Nursery Rhymes» im Englischen, die haben ja diesen ganz bewussten Takt und der hilft uns, dass wir uns entspannen. Das ist ja auch der Grund, warum das gerade bei Kindern so beliebt ist, weil das hat so einen

unglaublich, ich sage jetzt mal psychosozialen Aspekt. Und dann gibt es natürlich auch Geräusche wie zum Beispiel Baulärm, die uns negativ beeinflussen, auch wenn man noch so gut drauf ist, das hält man grundsätzlich nicht so lange aus, weil es ein sehr harter Ton ist, der stresst uns, oder Streitereien stressen uns, weil die Tonlage eine andere ist. Was uns auch stresst, und da sind Männer und Frauen wieder unterschiedlich, das habe ich selber auch an mir, an mir wirklich im engen Feld Experiment sozusagen auch ausprobiert, dass wir diese Alertfunktion, die wir haben, die sind auch ganz unterschiedlich ausgeprägt. Beispiel: Wenn meine Söhne, als sie noch klein waren, sogar heute auch noch, die brauchen nur in der Nacht, "tip, tip, tip" raufkommen und ich bin hellwach. Ich höre nur das "tip, tip, tip" obwohl ich wirklich einen tiefen Schlaf habe. Oder wenn die einmal "hmm" machen, bin ich wach. Mein Mann hat mal zu mir gesagt, dass er einen Hustenanfall gehabt hat, dem ging es richtig schlecht und ich bin nicht aufgewacht und das war wirklich Wahnsinn. Und es ist unglaublich, wie stark man filtert. Kinder, war klar, muss ich sorgen, habe ich sofort eine ganz niedrige Lärmpegeltoleranz. Und bei meinem Mann, so sehr ich ihn liebe, ist es völlig wurst, wie es ihm gegangen ist, also, dass ich aufwache. Und das ist ganz spannend, so bewerten wir aufgrund der Biologie, aber auch aufgrund von Erfahrungen und Wissen und Einstellungen eben Klänge, Geräusche und Sounds und Lärm völlig anders. Und wir reagieren somit auch völlig anders drauf.

10 A: Warum nehmen wir verschiedene Geräusche anders wahr?

11 S: Das hängt mit Erfahrungen und aber auch mit der Biologie zusammen. Mit biologischen Prägungen. Als Mutter hat man, ich sage jetzt mal einen ganz anderen Bezug. Auch mein Mann, der wacht nicht auf, der schläft weiter. Das ist eben dieser biologische Bezug und der psychologische Bezug. Und quasi auch, was man für ein Typ ist, introvertiert oder extrovertiert. Die reagieren ja auch völlig anders auf Geräusche. Und das dritte ist dann erst die Erfahrung und das Wissen. Das ist wirklich ein dreier (unverständlich), würde ich jetzt mal sagen.

12 A: Ja, und Sie haben vorhin Mozart angesprochen. Kann man beurteilen, ob wir Musik anders wahrnehmen, wie Alltags Geräusche beispielsweise?

13 S: Ja, da gibt es Studien, bitte fragen Sie mich jetzt nicht, wer diese Studien gemacht hat. Die habe ich jetzt nicht im Kopf, wer die Studien gemacht hat. Aber es gibt ja einige wissenschaftliche Studien mittlerweile, die wirklich belegen, dass auch innerhalb der Musik, unterschiedliche Musikrichtungen unterschiedlich wirken, je nachdem, welchen Beat man drinnen hat. Also im Mozart als Beispiel oder Vivaldi oder die Moldau von Smetana als Beispiel. Das ist sehr beruhigend. Das beruhigt unseren Geist und somit uns allgemein. Und dann zum Beispiel Techno. Techno ist wieder ein völlig anderer Beat. Da kann ich noch aus meiner Jugend erzählen, es ist auch cool gewesen, wir hatten so Techno-Partys. Und die Technomusik kommt ja eigentlich von Urvölkern. Von diesen Trommeln. Und die haben sich mit diesem Trommelrhythmus in Trance versetzt. Und das ist ja auch der Grund, warum hier viele auf dieses Techno so stehen. Weil du kommst, wenn du das länger hörst, ich kann dasselbe auch bestätigen - Feldstudie wieder eigene, kommst du in solch einen Zustand. Weil dieser Beat dich die ganze Zeit in seinen Rhythmus rein gibt. Also auch der hat Geschichte. Warum ist der Beat so? Und je nachdem welches Geräusch löst wirklich bei uns auch in der ganzen Evolutionsbiologie verschiedene Dinge aus. Und das ist wirklich spannend, dass man sogar in den Musikrichtungen, das ist wissenschaftlich schon erwiesen, jetzt habe ich nur zwei Beispiele genannt, wie die wirklich auf uns wirken, was sie bei uns auslösen.

- 14 A: Ja, das ist megaspannend, dass das eigentlich von viel früher zusammenhängt.
- 15 S: Ja, ja, genau. Und auch zum Beispiel Mozart. Ich persönlich kenne niemanden, der Mozart nicht mag. Und das ist ein Phänomen, weil gerade bei Musikrichtungen ist man ja sehr unterschiedlich, was einem gefällt und was nicht. Aber es gibt so gewisse Stile, gewisse Elemente, die lösen bei uns immer was Gutes aus. Ja, und das finde ich das Spannende. Welche Musikrichtungen haben so einen wirklichen allgemeinen Entspannungscharakter oder eben Trancecharakter oder was auch immer, obs dir gefällt oder nicht. In dem Sinne jetzt in der Bewertung.
- 16 A: Megaspannendes Thema. Noch ein bisschen zu einem anderen Thema. Was macht Stille mit uns, wenn es ganz still ist?
- 17 S: Also Stille ist mindestens so dramatisch wie Lärm. Mit dem beschäftigen wir uns jetzt ja sehr stark im Bereich der neuen Arbeitswelten, also in einem anderen Kontext aber. Und zwar insofern, weil Stille, man glaubt ja oft in einem Multi Space oder Open Space Büro, da darf es ja nicht zu laut sein, denn das stört ja alle. Und dabei ist es ja evolutionsbiologisch eigentlich genau andersherum, wenn es zu ruhig ist, dann ist unser Gehirn immer auf Alarmbereitschaft, weil man sich denkt "Okay, jetzt kommt sicher gleich hinter der nächsten Kurve ein Tiger um die Ecke." Die Ruhe vor dem Sturm. Also diese Redewendung kommt ja nicht von irgendwo. Und das ist nämlich ganz spannend, denn wir sind evolutionsbiologisch noch bei Weitem nicht so weit, wie wir glauben, dass wir sind. Das heisst, wenn ich es jetzt zu ruhig habe, dann habe ich ein Radar immer hinten, weil irgendwas kann nicht stimmen. Und das ist der Grund, warum man manchmal in eine stille Welt hinein geht, wie es bei uns in die neue Arbeitswelt als Beispiel in einem Open Space Büro. Und da bin ich schon oft mit Leuten durchgegangen und dann sind wir wieder raus. Dann habe ich gesagt "Wie habt ihr euch jetzt gefühlt? Was ist jetzt mit euch passiert?" Und viele haben gesagt, es war total unangenehm. Dann habe ich gefragt, wieso? Ich wusste die Antwort natürlich schon. Aber wieso war es unangenehm? Weil irgendwie war es so eine komische Stimmung. Ich habe mich unwohl gefühlt und das hat genau mit dem zu tun. Du kreierst eine völlig unnatürliche Atmosphäre. Denn in der Natur gibt es kein völliges ruhig sein. Du hörst immer irgendwas und so sind wir auch gepolt. Und deswegen muss man auch so aufpassen, dass man die Stille nicht unterschätzt. Wir reden ja immer von der Akustik, immer von Lärm. Ja, und auch beim Open Space heisst es immer "der Lärm, der Lärm, der Lärm". Und wenn ich dann mit meiner Stille komme, war am Anfang schon das Thema, das man gesagt hat "Frau Gauer sie wollen uns ja nur manipulieren, Sie wollen uns ja nur ein Openspace einreden. Da sag ich: Nein, nein. Gehen wir gemeinsam rein. Fühlen Sie selbst, was Stille mit uns macht. Und nur wenige Menschen halten Stille aus. Ja, und das führt dann wiederum zu Stress.
- 18 A: Ja, das ist megaspannend. Ich habe vor allem auch das Gefühl, dass viele Menschen sich nach Stille sehnen. Aber es ist dann eben eigentlich gar nicht still, sondern einfach vielleicht in der Natur. Aber das ist ja auch nicht still. Du hast ja trotzdem die Vögel usw.
- 19 S: Und das ist eben unsere Problematik. Wir bewerten dann Stille nicht aus unserer Psychologie heraus und nicht aus unserer Evolutionsbiologie heraus, sondern aus unseren Erfahrungen heraus. Weil Stille ist gleich: "Ich kann mich besser konzentrieren". Aber was ist eigentlich stille? Und wenn wir das natürlich dann abstrahiert und das hinterfragt und wenn man sich mal in einem künstlich stillen Ort dann begibt, dann bemerkt man "okay, es stresst mich, es stresst mich". Das ist wieder was anderes. Wie wenn ich jetzt im Yoga bin und sage "So, jetzt liegen wir mal drei Minuten und

konzentrieren uns auf uns selbst", da ist es wieder was anderes. Wenn man bewusst, ich sage jetzt mal die Ruhe sucht. Weil eigentlich sucht man die Ruhe, denn man hört auch im Yoga immer jemand, der atmet. Oder du spürst sozusagen, dass es nicht ganz ruhig ist. Und das ist ja eben der ganz grosse Unterschied zwischen Stille und „ich suche Ruhe“.

- 20 A: Ja. Ich habe etwas gelesen, das nennt sich «Acoustic Driving». Also wie man speziell jetzt im Hörspiel, wie man mit Lautstärke umgeht, also gewisse Geräusche extra laut macht zum Beispiel. Können Sie dazu auch noch etwas sagen, wie uns verschiedene Lautstärken beeinflussen?
- 21 S: Die unterschiedlichen Lautstärken sind ganz stark dafür da und das mache ich auch in meinen Vorträgen, dass ich immer leiser werde und dann immer lauter. Sie erregen Aufmerksamkeit. Das ist eigentlich das, was du mit Lautstärke oder mit leisen Effekten machst. Wenn du etwas erzielen möchtest, dann gibt es ja auch die Symphonie mit dem Paukenschlag. Das war ja ganz bewusst auf einmal ein «Booom», damit alle wieder wach sind, aktiviert sind. Und das ist ja das Spannende. Eines meiner Lieblingshörspiele für meine Jungs ist «die drei Fragezeichen Kids». Ich habe es früher auch schon immer gerne gelesen und jetzt gibt es Hörspiele. Und die arbeiten auch ganz enorm mit diesen Mitteln. Wenns ganz spannend ist, dann ist da entweder so ein Getöse oder es wird laut. Oder wenn sie Angst machen möchten, dann wird es auf einmal wieder ruhig. Oder da kommt eine Überraschung aus dem Hinterhalt. Und das ist ja das, was uns aktiviert. Wir brauchen das, um uns besser zu konzentrieren, um uns in diese Geschichte, ob es jetzt ein Vortrag oder ein Hörspiel ist hineinzusetzen. Wenn du ein Buch vorliest, brauchst du diese bewegenden Elemente, damit du sozusagen wie auch in die Geschichte eintauchen kannst und immer wieder die Aufmerksamkeit auf das Gehörte richtest. Das ist ja, warum viele so schlecht vorlesen. Wenn du da so vorliest (liest monoton) «Ja und er ging da in den Wald und da hat er dann die getroffen. Und dann haben sie sich gefreut, dass sie sich gesehen haben ...» irgendwann «Zzzzzz» (Macht Schlaf-Geräusch). Und wenn du es aber so sagst (Erzählt lebhaft mit verschiedenen Lautstärken) «Er ging in den Wald und dann kam da etwas um die Ecke und der hat sich total erschreckt». Da kannst du schon nur, indem du mit der Sprache sozusagen spielst, ohne akustische Nebeneffekte auch schon enorme Aufmerksamkeit generieren. Und das ist es, was es sein soll.
- 22 A: Ja Okay. Da kann man echt auch noch viel machen mit der Stimme insbesondere im Hörspiel, oder?
- 23 S: Genau.
- 24 A: Ist es für uns allgemein im Alltag wichtig, den Ursprung eines Geräusches zu kennen? Also damit wir ihn besser identifizieren können? Zum Beispiel, wenn wir einen lauten Knall hören oder so. Ich habe das Gefühl, meistens ist die Reaktion, dass man sich umschaute, von wo das Geräusch kommt.
- 25 S: Genau, genau. Die Geräuschidentifikation ist sehr wichtig, sonst sind wir gestresst. Darum ist auch Stille so ein Problem. Denn wir wissen nicht, woher es kommt oder was kommt. Bei den meisten Geräuschen ist es mittlerweile einfach so, dass wir aufgrund und da sind wir wieder bei der Erfahrung, dass wir dies sehr schnell zuordnen können, dass wir sehr schnell wissen, «ahh okay, das war jetzt ein Korken.“ Ein Knall von einem Sektkorken und nicht sozusagen jemand hat geschossen und das hörst du dann sehr,

sehr, sehr schnell heraus. In normalen Zeiten. Und das beruhigt uns auch im Leben, dass wir die meisten Geräusche durch unsere Erfahrung identifizieren können. Darum erschrecken ja auch Kinder viel schneller, denn die kennen erst eine gewisse Anzahl von Geräuschen. Die kannst du so leicht erschrecken. Das ist ganz unglaublich. Ja klar, weil sie noch nicht alles kennen. Und wir, je älter wir werden, desto mehr haben wir natürlich schon ein Repertoire. Aber so schnelle Geräusche, wie sie vorhin gesagt haben, so einen Knall. Das ist natürlich etwas, was wir zwar wissen, ein Knall ist laut. Knall könnte Problem sein. Knall könnte Angriff sein. Ja, ich meine, das ist jetzt momentan in der heutigen Situation gerade natürlich noch einmal schwieriger, aber in einer normalen Situation weisst du, sobald es eine gewisse Lautstärke übernimmt, ist da vielleicht irgendwas nicht so gut, denn es könnte eine Explosion sein. Da haben wir so «uuh» Alarm und deswegen drehen wir uns um. Und dann kommt natürlich auch die Neugierde. Aber die erste Reaktion oder Reflex ist schauen, was ist die Geräuschursache.

26 A: Und diese Frage ist mir jetzt spontan in den Sinn gekommen. Sie sagen, Kinder haben noch nicht so die Erfahrungsgeräuschbibliothek. Jetzt speziell auf das Hörspiel bezogen. Denken Sie, dass Kinder Hörspiele so konstruiert werden, dass die Geräusche einfacher gestaltet sind, damit die Kinder sie eher identifizieren können?

27 S: Ja, und zwar ich würde jetzt aus meiner Wahrnehmung aus meiner Erfahrung sprechen. Ich bin ja in einer ganz anderen Tätigkeit. Aber aus meiner Erfahrung aus den Open Space Büros, aus meiner Kindheit und von meinen Söhnen ist es so, dass ich persönlich glaube und das ist wirklich meine persönliche Meinung, dass man Hörspiele Kinder altersgerecht machen muss, dass je jünger sie sind, desto spielerischer muss man damit umgehen, dass es eher lustige Geräusche sind. Beispielsweise «bip, bip» oder irgendwas, was ja eh oft der Fall ist. Und keine zu starken Überraschungsgeräusche. Und ich habe es auch gemerkt. Der Unterschied in meiner Lieblingsserie «Die drei Fragezeichen Kids». Ich habe mir das auch angehört, mal «die drei Fragezeichen Kids» und «die drei Fragezeichen». Und da merkst du auch den Unterschied, die machen das wirklich gut, weil «die drei Fragezeichen Kids» sind noch viel spielerischer, obwohl auch schon natürlich all diese Elemente vorkommen. Aber es ist nicht dieses Bedrohliche. Was dann bei den Älteren, ich glaube, die sind ab 12 oder 14. Da hast du schon viel bedrohliche Geräuschkulissen. Aber dann können wir schon damit umgehen und gruseln ist ja etwas, was der Mensch möchte. Er möchte diesen Schauer haben, das ist ja angeboren. Darum lieben wir ja diese ganzen Kirmesattraktionen. Aber ich würde es, um die Frage abzuschliessen, wirklich von meiner persönlichen Warte aus sagen, Kinderhörspiele altersgerecht machen und mit den Klängen dem Alter entsprechend unterschiedlich umgehen. Oder mit den Soundeffekten.

28 A: Das ist jetzt vielleicht auch eher eine Frage, wo Sie vielleicht auch eher persönlich antworten müssten. Was würden Sie sagen, wenn man die Klangkulisse, also die Geräusche im Hörspiel, wie man die am besten einsetzen kann, damit man das Hörspiel am interessantesten macht oder dem Menschen am ehesten emotionalisieren kann?

29 S: Eine sehr gute Frage. Ich denke, wichtig ist, dass man den Spannungsbogen immer wieder aufrechterhalten kann. Weil das Problem ist ja, wenn etwas im Gleichklang ist, dann ist es zwar schön, aber es ist wie bei Mozart, es ist beruhigend, es ist super, aber es hat eher so diese Melodie. Und bei Hörspielen brauchst du die Peaks. Du musst immer wieder fesseln. Damit sie auch wieder zurückkommen. Also immer, wenn man eine Szene besonders hervorheben möchte, dann würde ich immer wieder ein spezielles Element mit hineingeben. Wenn man den Spannungsbogen wieder rauf bringen möchte,

dann kann man das wunderbar mit einer Klangkulisse oder Geräuschkulisse untermauern. Dass man eben (Betont die Wörter), wenn jemand um die Ecke kommt, «uuuh, der kam um die Ecke», da sind sie dann alle wieder da. Also dass man hier wirklich versucht, den Spannungsbogen immer an den Peaks wieder mit einem Klang zu untermauern oder zu unterstützen. Das würde ich jetzt wieder als persönliche Meinung sagen.

- 30 A: Können Sie beurteilen, was allgemein der Zweck einer Klangkulisse, also die ganzen Geräusche im Hörspiel ist?
- 31 S: Mehrere Faktoren für mich. Es ist Aufmerksamkeit. Es ist Untermalung von dem, was man sagen möchte. Wie ein Rahmen, den man da bildet. Und es ist, um Peaks zu generieren. Ob jetzt mit Angst oder mit Freude oder lustig, das ist egal, welchen Peak man generieren möchte.
- 32 A: Ich habe jetzt noch eine Frage auf meiner Liste. Und zwar: Ich habe letztens ein Buch durchstöbert, in dem es um Emotionen geht, und da wurden einige Basisemotionen genannt, wie Wut, Freude, Angst, Ekel zum Beispiel. Können Sie beispielhaft gewisse Geräusche nennen für diese Emotionen zum Beispiel für Ekel. Gibt es da so Geräusche, die jeder eklig findet, wenn man sie hört?
- 33 S: Hm, das ist eine gute Frage. Also Sie meinen eingespielte Geräusche? Weil wenn man natürlich selbst vorliest in einem Hörspiel, da kann man natürlich (macht mit der Stimme ein Geräusch) "Wäääh" und da weißt du natürlich sofort, was gemeint ist. Wut muss man auch als Emotion selbst generieren. Das kann man nicht von aussen. Du kannst natürlich eine Streitsituation wie: "Das ist grauenhaft. Es nervt mich jetzt einfach ..." erzählen, aber die Emotionen, die kommen immer von Menschen aus. Klänge unterstützen ja eigentlich nur die eigene Emotion. Du kannst natürlich die Musik härter machen. Also ich weiss noch einmal, da war ich in einem Klub, weil ein Ex-Freund von mir, der war DJ in einem Hardrock Klub. Und da haben sie Death Metal gespielt und nach 10 Minuten war ich so aggressiv. "Ihr habt doch alle einen Schuss. Wie kann man so Musik hören?" Ich bin da raus, völlig aggressiv. Also man kann natürlich schon mit einer extremen Geräuschkulisse Wut erzeugen. Nur ich finde, das wäre für mich der falsche Ansatz. Wenn ich Wut zeigen möchte, dann muss ich die Wut im Hörspiel von der Person aus zeigen, weil wir haben Wut. Und darum würde ich es eher so zeigen. Vielleicht kann man es mit einer etwas dramatischeren Musik oder so untermalen. Aber ich denke, in einem Hörspiel sollte Wut nicht aus dem Klang herauskommen, sondern aus der Person. Wenn man es darstellen möchte.
- 34 A: Ja, ich denke, es ist auch allgemein eher schwierig, Emotionen nur mit den Geräuschen hervorzurufen. Aber das ist ja auch die Herausforderung meiner Arbeit, sozusagen.
- 35 S: Absolut. Insbesondere, wenn man es mit Geräuschen hervorruft. Wie gesagt, mein Ex-Freund, der fand das total lässig, der steht voll auf Heavy Metal auf Death Metal. Für den war es "Jaaaah" und ich bin völlig ausgeflippt. Also deswegen ist es dann wieder schwierig, mit einer Geräuschkulisse etwas zu erzeugen, denn das löste wieder subjektiv bei jedem etwas anders aus. Und dann müssen sie aufpassen, dass Sie nicht sozusagen das Falsche auflösen. Weil der das eben toll findet oder völlig anders interpretiert.
- 36 A: Ja. Kann man das so sagen oder irgendwie zurückführen, warum gewisse Menschen gewisse Geräusche oder Musik anders wahrnehmen?

- 37 S: Das ist wieder dieses kleine Portfolio, das ich vorher gemeint habe, aus der Biologie. Also was habe ich für ein Setting? Extrovertierte gehen anders damit um wie introvertierte. Wie geräuschaffin bin ich? Was habe ich für Erfahrungen? Wie lebe ich? Menschen, die sehr ruhig oder sehr zurückgezogen leben, die kommen sehr schnell in den Stress. Ich merkte, ich bin ein Grossstadtmensch. Ich komme aus Wien, ursprünglich. Und für mich ist Strassenlärm und viele Autos das ganze, was ich da höre, ein Traum. Das passt für mich wunderbar. Und wenn ich dann jemanden treffe, der auf dem Land aufgewachsen ist, der sagt "das stresst mich. Das stresst mich nur schon, wenn ich hier stehe. An der Kreuzung bin ich schon völlig gestresst". Und das hat viel damit zu tun, nicht nur vom Typ her, sondern mit der Erfahrung, wo du wohnst, wie du lebst. Und somit natürlich ist es völlig subjektiv.
- 38 A: Von meiner Seite her wäre es das gewesen. Vielen Dank für das Interview.